

24. März 2015

# Gschaffhauser Nachrichten



In Dialoge verstrickt: Patrick Hellenbrand und Rebecca Lara Müller in der Wartehalle.

Bild Bruno Bühler

## Sprechtheater in Bahnhofskulissen

Die Singener «Färbe» wartet mit dem Einakter «Gott ist schwarz» des italienischen Literaturnobelpreisträgers Dario Fo auf. Schwere Kost, aber virtuos erzählt.

VON ARNOLD SIGG

**SINGEN** Wieder einmal schreibt das Theater «Die Färbe» in Singen Theatergeschichte. Regisseur Peter Simon ist es nämlich gelungen, die deutschsprachige Erstaufführung von Dario Fos Schöpfungsgeschichte «Gott ist schwarz» zu erwerben. Und da dieses Stück nicht abendfüllend ist, stellte Simon noch drei Szenen aus Fos clowneskem Erzähltheater «Mistero Buffo» dem Einakter voran, das besonders die Autorität von Staat und Kirche aufs Korn nimmt.

Simon ist schon lange ein Fan dieses italienischen Possenschreibers. Das beflügelte ihn auch, neben seiner grossartigen Regieaufgabe die zweite Spielstätte der «Färbe», nämlich die «Basilika», einmal vollständig umzugestalten. Er tat dies durch den Ein- und Aufbau einer Tribüne, sodass es statt der bisherigen rechteckigen Arena-Spielfläche nun zu einer Guckkasten-

bühne kommt. Die Dekoration dazu, genial geschaffen vom Künstler Gero Hellmuth, stellt originell den Bahnhof Singen dar. Spieler und Zuschauer befinden sich in der dortigen Wartehalle. Durchsagen vom Bahnpersonal vervollständigen immer wieder die Atmosphäre eines Bahnhofs.

### Die Schöpfungsgeschichte nach Fo

«Gott ist schwarz» ist der «Dialog zweier gewöhnlichen Menschen». Patrick Hellenbrand nimmt die am Bahnhof ankommende Reisende Rebecca Lara Müller gänzlich in Beschlag, um ihr die menschliche Evolutionsgeschichte nach seiner Sichtweise umfassend und ausschweifend zu erklären. «Die Theologen haben uns verarscht», und «Der Mensch ist nicht von Gott geschaffen worden, sondern der Mensch erschuf Gott» sind zwei seiner vielen dozierenden Zitate. Wissbegierig und neugierig unterbricht die hübsche Reisende jeweils seinen Rede-

fluss. Eine Parforceleistung ohnegleichen von Patrick Hellenbrand, die das Publikum gegen Ende allerdings bis an die Grenze der Ermattung führte. Trotzdem: Hut ab vor dieser virtuos erzählbegabten. Das Premierenpublikum spendete den Akteuren und besonders Patrick Hellenbrand denn auch enthusiastischen Beifall.

In den vorangestellten drei Szenen «Moritat vom Blinden und vom Lahmen», «Die Geburt des Leibeigenen» und «Die Hochzeit von Kanaa» spielen überzeugend Elmar F. Kühling und Patrick Hellenbrand zwei invalide Randständige, die über Gott und die Welt rasonieren. Mit durchdringenden «Halleluja»-Rufen umrahmt die zickige Bernadette Hug in Heilsarmee-Uniform jeweils diesen Dialog, und in ekstatischer Verzückung gebiert sie nachfolgend einen dubiosen Leibeigenen.

«Gott ist schwarz»: Vorstellungen im März/April jeweils Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag um 20.30 Uhr.





25. März 2015

## Weshalb Gott schwarz ist

**Singen (of).** Ein besonderes Ambiente. Für die deutschsprachige Erstaufführung von Dario Fo's „Gott ist schwarz“ hat sich die Basilika an der Aach in eine Guckkastenbühne verwandelt. Und dank der Malereien von Gero Hellmuth sogar in die Halle eines Bahnhofs, des Singener Bahnhofs, an dem Menschen ankommen und abfahren, aber auch „bleiben“, um sich ihrem Schicksal zu ergeben. Darüber thront das Abbild Gottes als Zitat, so wie Hellmuth jenen Chef der Welt sieht, der auf uns alle hinabblickt.

Doch wer ist Gott. Diese Frage wird gestellt, hinterfragt, und in einem besonderen philosophischen Diskurs von Patrick Hellenbrand als Weisem und seiner kongenialen Partnerin Rebecca Lara Müller offen gelassen. Wenn denn Gott den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat, die ersten Menschen bekanntlich in Abessinien lebten, auch müsste Gott schwarz sein. Dario Fo bietet kein Spaßtheater, aber eines, dass kühne Thesen entwirft, in einem Diskurs, bei dem sich der Weise zu verlieren scheint, aber durch seine Partnerin immer

wieder auf den Boden zurück geholt wird. Ein herrlicher Spannungsboden, der in einer unglaublichen Mimik vorgetragen wird. Schon das Vorspiel bietet manch ketzerische Frage aus extremen Situationen. Der Blinde (Patrick Hellenbrand) und ein Lahmer im Rollwägelchen (Elmar F. Kühling) versuchen durchzukommen und buhlen um Mitleid. Doch als nicht nur Bernadette Hug als Soldatin der Heilsarmee mit einem durchdringenden Hallelujah erscheint, sondern auch Jesus gegenwärtig wird und beide von ihren Leiden befreit sind, herrscht Selbstmitleid darüber, dass man nun wieder arbeiten müsste. Und was ist das für eine These des Säufers bei der Hochzeit zu Kanaan. Es ist ein Wunder, dass die Zuschauer hier auf der Farbe-Bühne in der Basilika erleben dürfen, während der Zug immer mehr Verspätung hat.

„Gott ist schwarz“ wird in der Basilika noch bis Ende April gespielt. Vorstellungen sind jeweils von Mittwoch bis Samstag, jeweils 20.30 Uhr. Kartenreservierung unter 07731/64646.





# SÜDKURIER

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG

SÜDKURIER NR. 67 | H  
SAMSTAG, 21. MÄRZ 2015



Spielen mit und machen Spaß: Patrick Hellenbrand und Rebecca Lara Müller. BILD: BRUNO BÜHRER



# Anarchie auf Italienisch

Die „Färbe“ zeigt Dario Fos  
„Gott ist schwarz!“ in deut-  
scher Erstaufführung als  
Spiel mit doppeltem Boden

VON MARIA SCHORPP  
.....

Die Rollen sind zunächst mal – wie gehabt: Der Mann ist der Lehrer, die Frau die Schülerin. Dieser Dario Fo davorn auf der Bühne, der Literaturnobelpreisträger und linke Theatermann, ist in Sachen Gleichstellung auch nicht gescheiter als die meisten seiner Geschlechtsgenossen. Da kann die Schülerin angesichts solcher Ignoranz nur ungläubig mit dem Kopf schütteln. Aber was soll's. Schließlich hat er auch was zu erzählen, weiß einiges, aber nicht alles. Patrick Hellenbrand und Rebecca Lara Müller sind dieses Gespann in doppelter Funktion. Als Dario Fo und Begleitung treffen sie im Singener Bahnhof ein, um sich sogleich als „Weiser“, wenn auch ironischer, und „Simplizius“, wenn auch weiblicher und gar nicht dummer, auf ein Streitgespräch über Gott und die Welt einzulassen.

In der „Basilika“, der reizvollen Nebenspielstätte der „Färbe“ in Singen, ist dieses Spiel im Spiel einerseits von Anfang an sehr klar nachvollziehbar. Regisseur Peter Simon nutzt andererseits sehr geschickt diesen doppelten Boden, um der Vielschichtigkeit dieses Verhältnis-ses Tiefenschärfe zu verleihen. Die Ironie macht vieles möglich, vor allem kann sie Hierarchien infrage stellen. Rebecca La-

ra Müller steht sie auf jeden Fall sehr gut. Sie ist Frau, wie es wohl nur die Italienerinnen können: Ein wacher Kopfhindert sie nicht daran, elegant mit ihrer Weiblichkeit zu spielen. Sie kann ihren Meistert gewähren lassen, weil sie ihn durchschaut. Fast prickelt es sogar ein wenig, wenn die beiden beim Diskutieren näher aneinander rücken.

Peter Simon und sein Ensemble hat die Gefahr erkannt, die in Dario Fos Stück „Gott ist schwarz!“ lauert, und sie sogleich gebannt. Die Ehre, die deutsche Erstaufführung eines Stückes des italienischen Literaturnobelpreisträgers übernehmen zu können, hat sie nicht blind gegenüber dessen Schwächen gemacht: dass es manchmal nämlich etwas arg mahnend daherkommt. Dario Fo ist mit diesem theatralen Streitgespräch in die Vollen gegangen. Anfassungen bei italienischen Verhältnissen erreicht er über Darwins Evolutionstheorie in hohem Bogen das Heute. Dabei bringt er die Wissenschaft in Stellung, führt immer wieder Beispiele dafür an, dass der Mensch entgegen religiöser Großmannssucht alles andere als die Krone der Schöpfung ist. Überhaupt ist er ganz und gar nicht das Produkt einer begnadeten Schöpfung, sondern das fehleranfällige Ergebnis des Zufalls.

Was Dario Fo seinen beiden Protagonisten in den Mund legt, ist nichts weltbewegend Neues, er versieht es jedoch mit dem trickreichen Charme einer Hanswurstiade. Weil man oft nicht recht weiß, ob es noch ernst gemeint oder schon ein Witz ist, weichen die Grenzen

der Gewissheiten auf. Und wie könnte dies effektiver geschehen als durch Geilächer, das das Publikum bei der Premierie reichlich spendete. Trotz dieser Späßschen wird in der „Färbe“ kein vor-dergründiges Späßstheater gezeigt. Patrick Hellenbrand ist bei allen Neckereien einer, der es ernst meint, auch wenn er nicht den Zeigefinger hebt. Das machen die selbsternannten Herren dieser Welt, die Religion zur eigenen Vorteilsnahme zu nutzen wissen. Wer würde diese Regel besser kennen als der Reisende aus Mailand, der in dem von Gero Hellmuth schön wurstiadisch gezeichneten Singener Bahnhof Zwischenstation macht. Darüber schwebt dieser Gott in Schwarz-Weiß, daneben lauert ein anderer darauf, wie ein Springteufel die Welt mit seiner Clownsfraze zu erschrecken: Berlusconi, verstaubt im hoffentlich gut verschlossenen Koffer.

Späßstheater ist dagegen das Vorspiel, das in der „Färbe“ der deutschen Erstaufführung vorangeht. Mit der Wahl dreier obszöner Fabeln aus Fos „Mistero Buffo“ demonstrieren Bernadette Hug als pröde Soldatin der Heilsarmee mit durchdringendem Halleluja, Patrick Hellenbrand insbesondere als glückseliger Säufer und Elmar F. Kühling als Lahmer mit null Bock auf Wunderheilung herzerfrischend die geradezu anarchistische Macht der Satire. Dann doch Späßstheater, aber im besten Sinne.

Vorstellungen bis Ende April jeweils von Mi bis Sa in der Basilika. Karten unter Telefon (0 77 31) 6 46 46 und 6 26 63